

Zugmacher fürs Oberamtsstädtchen

Wäre Otto Elben nicht gewesen, hätte die Eisenbahn einen großen Bogen um Böblingen gemacht. Heute würde der Mann, dem die Stadt die Basis ihrer wirtschaftlichen Entwicklung verdankt, 200 Jahre alt.

Michael Stürm (Ausgabe Stuttgarter Zeitung, Bereich Böblingen 30.01.2023)

Böblingen Jeden Tag brettern Tausende Autos über den Elbenplatz. Die wenigsten hinter den Lenkrädern werden jemals darüber nachgedacht haben, wen sie da gerade unter die Räder nehmen. Otto Elben? Nie gehört. Böblingen hat diesem Mann viel zu verdanken. Ohne ihn, so viel steht fest, wäre die Stadt um einiges ärmer.



Nicht nur Bahnbeschleuniger: Otto Elben war auch ein Pionier des deutschen Chorgesangs.

Otto Elben war der Mensch, der die Eisenbahn vor gut 140 Jahren nach Böblingen gebracht hat. Bereits damals war die Bahn ein großes und umstrittenes Thema im Land. Weniger wegen tiefer gelegter Bahnhöfe, verspäteter Züge oder Streichungen in den Fahrplänen. Damals ging es ums Grundsätzliche: Das neue Fortbewegungsmittel sollte Württemberg rasch erschließen, die Bahn so schnell wie möglich von Stuttgart aus in Richtung Schwarzwald dampfen. Die Idee von der Gäubahn war geboren. Auf welcher Trasse, war jedoch umstritten. Sollten die Schienen über Zuffenhausen, Leonberg, Calw und Nagold nach Freudenstadt führen, oder etwas östlicher via Vaihingen, Böblingen und Horb?

Nach leidenschaftlichen Auseinandersetzungen entschied sich der königlich-württembergische Landtag im Jahr 1874 für den Schienenweg über Böblingen. Ein Votum, das vor allem der hartnäckigen Lobbyarbeit eines Stuttgarter Verlegers zu verdanken war: Otto Elben saß seit 1868 für die Nationalliberalen im Landtag, später auch im Berliner Reichstag, und vertrat dort den Bezirk Böblingen.

Elben wusste um die Wirkung der Eisenbahn. Das neue Fortbewegungsmittel war Garant für eine verheißungsvolle Zukunft. Wer Bahnstation wurde, besaß die Lizenz für einen Platz auf der Sonnenseite im noch jungen Deutschen Reich. Denn Gleise bedeuteten Anschluss an die neue Lebensader des Landes, Züge brachten Menschen, Arbeitskraft und Güter vor Ort – der Stoff, aus dem die Industrialisierung gemacht wurde. Eine solche Gelegenheit konnte sich ein guter Parlamentarier für seinen Wahlkreis nicht entgehen lassen.

Otto Elben sollte recht behalten. Kaum dampfte 1879 die erste Lok in den Böblinger Bahnhof, erwachte das verschlafene Oberamtsstädtchen, das sich seit Jahrhunderten kaum über seine engen mittelalterlichen Mauern hinauswagte. Das bisherige Brachland zwischen Eisenbahnstation und See verwandelte sich in eine blühende Landschaft und entwickelte sich zum Motor des modernen Böblingen. Plötzlich waren sie da – all die Gründer, die hier in unmittelbarer Schienennähe einen Fleck entdeckten, an dem sich gute Geschäfte machen ließen: Schuhfabrikanten, Möbelhersteller, Spielzeugmacher, Metallbauer und Büstenhalter-

produzenten. Die Böblinger Unterstadt war geboren – ein Boom-Viertel, das Arbeit und Wohlstand in die Stadt brachte. Otto Elbens Kampf war nicht umsonst gewesen. Zum Dank verliehen ihm die Böblinger damals die Ehrenbürgerwürde. Später benannten die Stadtoberen den Platz, der das Bahnhofsviertel mit der Altstadt verband, in Elbenplatz um. Mittendrin stand ein großes Monument, das an den Förderer Böblings erinnerte – bis es Platz machen musste für das neue Verkehrsmittel Auto, das in Böblingen nach dem Krieg den Ton angab.

Otto Elben war aber nicht nur Verleger und Politiker. Der Mann war auch ein leidenschaftlicher Sänger. 1849 gründete er den Schwäbischen Sängerbund, als glühender Verfechter eines deutschen Nationalstaates war er auch einer der wesentlichen Kräfte, die bei der Gründung des Deutschen Sängerbundes 1862 in Dresden wirkten. Mit dieser Mission hinterließ Elben ebenfalls Spuren im Kreis Böblingen. 1898 versammelten sich die Chöre aus dem Kreis Böblingen und den Fildern unter dem Dach des Schönbuchsängerbundes. 1934 benannte sich die Kreiskehlen-Vereinigung nach dem verdienten Sängerfunktionär in [Otto-Elben-Gau](#) um. Dieser vertritt derzeit 2187 Singende in 79 Chören, die in 46 Vereinen des Altkreises Böblingen organisiert sind.

Der Altvordere – nur noch ein Namensgeber, den keiner mehr kennt? „Nein, nein“, erwidert Siegfried Schneider, seit 2017 Präsident des Otto-Elben-Gaus. Die älteren Chorkräfte würden sehr wohl noch was mit dem Namen des Vaters der deutschen Gesangsvereine anfangen können. Bei der Jugend, räumt Schneider ein, sei diese Kenntnis jedoch schon deutlich eingeschränkt. Aber Elben, sagt der Chor-Chef, sei schon eine Größe gewesen. „Otto Elben passt zu uns. Er war äußerst charismatisch, und was er angepackt hat, hat er auch zu Ende gebracht“, betont Schneider.

Die Chorvereinigung Otto-Elben-Gau feiert in diesem Jahr aber nicht nur den 200. Geburtstag ihres Namensgebers. Auch der 125. Jahrestag ihrer Gründung steht an. Beim Festakt im März, erzählt Siegfried Schneider, „wird auch über den Namensgeber geredet.“ In erster Linie werde aber gesungen.

Und in Böblingen? Dort bleibt die Erinnerung an den Eisenbahnpionier aus. An den Geburtstag hat wohl niemand gedacht. Seit vielen Jahren schon ist der erste und wohl nachhaltigste Wirtschaftsförderer der Stadt eine vergessene Person – wäre da nicht der Verkehrsknotenpunkt mit seinem Namen und ein Gedenkstein, der noch immer an ihn erinnert: abgerückt vom Elbenplatz, versteckt und verdeckt von den Trauerweiden am Unteren See.



Der Böblinger Bahnhof im Jahr 1963 – wie er zu Otto Elbens Zeiten gebaut wurde.

Ein bewegtes Leben

Geboren Otto Elben kam am 30. Januar 1823 in Stuttgart zur Welt. Gestorben ist er am 28. April 1899 ebenfalls in Stuttgart.

Werdegang Nach einer Ausbildung als Buchhändler und einem Jurastudium in Tübingen begann Elben im Jahr 1847 seine Arbeit als Redakteur beim Schwäbischen Merkur, der größten Tageszeitung in Stuttgart. 1854 wurde er zum Verleger des Blattes, das von seinem Großvater gegründet worden war. Von 1868 bis 1882 war er für die nationalliberale Deutsche Partei Mitglied des königlich-württembergischen Landtags für den Bezirk Böblingen. Nach der Reichsgründung hatte er von 1871 bis 1876 auch einen Sitz als Abgeordneter des Deutschen Reichstags. mis